

Filmförderung (Sammelrezension)

Jürgen Becker (Hg.): Aktuelle Probleme der Filmförderung. VII. Münchner Symposium zum Film- und Medienrecht am 2.Juli 1993
Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1994 (Schriftenreihe des UFITA, Bd. 18), 132 S., DM 48,-, ISBN 3-7890-3278-6

Jan Berg, Knut Hickethier (Hg.): Filmproduktion / Filmförderung / Filmfinanzierung
Berlin: Ed. Sigma 1994 (Sigma Medienwissenschaft, Bd 18, Schriften der Gesellschaft für Film- und Fernsehwissenschaft 5), 195 S., DM 29,80, ISBN 3-89404-912-X

Um es gleich zu sagen: Der aktuellen Diskussion über die Filmförderung in der Bundesrepublik werden beide Bücher keine neuen Impulse geben. Dies kann angesichts der raschen tagespolitischen Veränderungen auch nicht erwartet werden, wenn es sich einmal (bei Becker) um die Dokumentation einer Tagung aus dem Jahr 1993 und zum anderen (bei Berg) gar um die Jahrestagung der GFF von 1991 in der Akademie der Künste in Berlin handelt.

Beide Vortragssammlungen dokumentieren den Diskussionsstand der frühen neunziger Jahre, einen Diskussionsstand, der von diversen Artikeln, insbesondere von Günter Rohrbach und Wolf Donner, seit 1990 beeinflusst wurde und in vielen Ländern der Bundesrepublik zu einer Überprüfung der eigenen Fördermöglichkeiten führte. Sie dokumentieren die einzelnen Länder-Modelle (Gremien- und Intendantenmodell), und sie fordern eine stärkere Koordination von seiten des Bundes, einen zentralen Filmbeauftragten, ja schließlich eine zentrale Filmfördereinrichtung, die weniger Filmen mit höheren Fördervolumina zum Erfolg verhelfen soll. Sie fordern weiterhin eine Stärkung der Produzenten und einfachere Antragswege sowie günstigere Richtlinien, um Förderungen erhalten zu können.

Einer der Hauptkritikpunkte war, daß die in einzelne Länderförderungen mit eigenen Richtlinien zersplitterte Filmförderung keine rechte Effektivität mehr entwickeln könne. Dies hatte Hans Gerd Prodoehl in seinem Beitrag *Filmpolitik und Filmförderung in Deutschland* (in: *Media Perspektiven* 4/1993, S.159-167) auf dem Höhepunkt der Diskussion mit dem Begriff der „Parzellierung des Filmförderwesens“ benannt und analysiert.

Ein weiterer zentraler Kritikpunkt deckte eine bis heute bestehende Diskrepanz auf, die gemeinsames politisches Handeln im Filmbereich sehr erschwert: Filmförderung sei als *kulturelle* Förderung zu betrachten und damit eine Angelegenheit der Länder. Damit Filmförderung vom Bund betrieben werden kann, wird den Ländern gesagt, Filmförderung sei eine *wirtschaftliche* Förderung und damit eine Angelegenheit des Wirtschaftsministeriums. Weil aber die EG nationale Wirtschaftssubventionen nicht erlaubt, sagen wir wieder der EG, die Filmförderung des Bundes sei eine kulturelle Förderung.

Zu diesen Finanz- und Strukturdefiziten tritt schließlich die Tatsache, daß die großen Filmemacherpersönlichkeiten (wie es sie etwa zur Zeit des Neuen deutschen Films, begründet mit dem Oberhausener Manifest 1962, gab) seit langem fehlen, so daß der Rückgang des Films nicht nur auf das Konto fehlender Mittel und unzeitgemäßer Förderstrukturen, eines zu wenig beachteten Marketings und kaum durchschlagender Werbestrategien geht, sondern auch vom Rückgang guter Stoffe und Bücher sowie vom Fehlen kreativer Filmemacher bestimmt wird.

Die Ergebnisse nach mehr als fünfjähriger Diskussionszeit zeigen zwar neue Ansätze, aber noch ist es zu früh, über eine positive Entwicklung zu sprechen. So wurden im August 1994 die Zwei-Länder-Filmförderung in Berlin-Brandenburg, Filmboard Berlin-Brandenburg GmbH, (als reines Intendantenmodell) gegründet und im Juli 1995 in Hamburg die kulturelle und wirtschaftliche Filmförderung zur FilmFörderung Hamburg GmbH zusammengeführt, praktisch eine Kombination aus Gremien- und Intendantenmodell. Und so wurde nicht zuletzt auch über Neustrukturierungen der Filmförderung in den Ländern Niedersachsen und Baden-Württemberg nachgedacht, wurden Infrastrukturförderungen wie Verleih- und Abspielförderung sowie Drehbuchausbildung und Produktionsvorbereitungsförderung ernst genommen.

Insbesondere auf Grund der sich damals bereits abzeichnenden schlechten Haushaltslage bei Bund und Kommunen und der noch ausstehenden Sicherung zur Fortsetzung des MEDIA-Programms in Brüssel waren Überlegungen zur Neustrukturierung auch im Hinblick auf Ressourcenbündelung, Synergieeffekte und überregionale Effektivität zu führen. Ein Filmausschuß der Länder wurde gegründet, der sich um eine bessere Koordination der Systeme und Modelle sowie um eine Bündelung der Mittel kümmerte. Die Tatsache, daß die Länder bereit waren, über ihren Standortkonkurrenzschatten zu springen und daß das MEDIA II – Programm nun inzwischen kommen wird, kann zwar Hoffnungen wecken, aber die Suche nach guten Autoren und Regisseuren geht weiter.

Beide Publikationen dokumentieren diese schon damals gesehenen kritischen Ansätze. Und so werden neben den Länderförderungen auch der damalige Stand der bundeseigenen Filmförderung, Aufgaben und Perspektiven der FFA, die Diskussion um das Filmförderungsgesetz und die Frage der Kooperation im eu-

ropäischen Filmförderungsnetz beleuchtet. In beiden Publikationen kommen kompetente Vertreter ihrer Fachbereiche zu Wort.

Fazit: zwei wichtige Dokumentationen auf dem langen Findungsweg einer immer noch nicht wirkungsvoll genug arbeitenden Filmförderung mit viel Zahlenmaterial und umfangreichen Bibliografien zum Gegenstand.

Klaus Peter Dencker (Hamburg)